

ELKE HEIDENREICH Autorin

© 2007 RENÉ AMMANN, ZÜRICH ammann@zahlenwelt.net

WORTSCHATZ

Elke Heidenreich ist nicht nur als Moderatorin erfolgreicher Fernsehsendungen bekannt, sondern auch als Verfasserin der Geschichtensammlung "Kolonien der Liebe". Von Dienstag an betreut die Autorin den Schweizer "Literaturclub".

Auf der Firmenfeier. Die Reden sind geredet. Die Sonntagskleider tragen erste Weinflecken. Vater kriegte zum Übertritt ins Rentenalter einen Schaukelstuhl, wie schön, und nun soll das vollbeladene Buffet leergegessen werden. Da! Auf einen Gongschlag strecken sich drei menschliche Köpfe durch Löcher im Buffettisch. Einer ist geschminkt als Karotte, einer als Salat und einer als Tomate. "Das Buffet ist eröffnet", rufen die drei vergnügt. Applaus braust auf. Bloss die Tochter, die Vater und Mutter zur Firmenfeier begleitete, denkt: Mein Gott, in dieser Firma war unser Vater 30 Jahre lang, was weiss man schon von seinen Eltern.

Es ist diese Art von Charme, die Elke Heidenreichs Geschichtensammlung "Kolonien der Liebe", welcher die Anekdote entnommen ist, zu einem Bestseller hat werden lassen: Ihr Blick ist unverstellt, alles, was nach Pomp aussieht, wird entrümpelt, die wahren Gefühle werden sorgfältig freigelegt wie der Wunschknochen im Sonntagshühnchen der 50er Jahre. Damals war die Autorin in Pubertät, ein Kriegskind, 1943 ins zerbombte Ruhrgebiet hinausgepresst. Die Mütter waren hart wie die Trümmer, die sie forträumten. Die Väter erwiesen sich nach Krieg und Gefangenschaft als pflegebedürftig.

Diese Welt der geistig wie körperlich weitgehend Abwesenden liess als Ausweg für ein starrköpfiges Einzelkind wie Elke nur den Rückzug ins Tagebuch oder in die Träume, die ihr die karge elterliche Bibliothek bot. Als sie 14 Jahre alt war, nahm sich ein protestantischer Pfarrer ihrer an, der sammelte begabte Kinder wie arme Seelen und brachte sie in sein Pfarrhaus in der Stadt. Dort hatte alles seine Planung, seinen Platz und seinen Sinn. Auch die Freizeit. Es durfte nicht gelacht, es mussten Topflappen gehäkelt und Altenheime besucht werden. Nächstenliebe

wurde zwar gepredigt, aber nicht geübt. "Ich habe mir in meiner Jugend einige Frostbeuelen geholt", sagt sie. Aus der Kirche ist sie längst ausgetreten.

Wenn Elke Heidenreich über ihr Leben spricht, verwandelt es sich in Anekdoten, so weit, bis sie sich manchmal selber fragt, "was denn nun war und was nicht". Wenn sie schreibt, zupft sie Leserinnen und Leser am Ärmel, erzählt ihnen etwas Haarsträubendes, Verblüffendes, Nettes, etwas eben, das man als literarische Hey-Martha-Story bezeichnen kann, den kürzesten gemeinsamen Nenner für Merkwürdigkeiten, die Menschen derart zur Übermittlung drängen, dass sie den Morgenkaffee vergessen und ins Badezimmer brüllen: He! Martha! Hast du schon gehört? Prinz Charles will ein Höschen sein!

Prinzen und Frösche waren schon früher Themen gewesen, in den 70er Jahren, als Elke Heidenreich für den Südwestfunk die Metzgersfrau Else Stratmann erfand, die zu jedem Würstchen ihren Senf gab. Jahrelang arbeitete Heidenreich für drei verschiedene Fernsehstationen als Moderatorin von Talk-Shows. In der Branche gilt sie als energisch, manchmal schnippisch, auf jeden Fall hell und etwas zackig. Dabei, sagt sie, basiere ihr Ruf als aggressive Journalistin auf einem einzigen Interview, auf dem Gespräch mit einem ehemaligen Chefredaktor der "Bild"-Zeitung und späteren Regierungssprecher der CDU. Die Artikel und Kommentare des "Bild"-Chefs hatten die SPD-Sympathisantin Heidenreich derart erhitzt, dass sie den Herrn nach bester Else-Stratmann-Art filetierte. Nach dem Gespräch lag sie fiebrig schlotternd und weinend im Bett. Ihr Interviewpartner ist nie mehr in einer Talk-Show aufgetreten.

Ja, und manchmal sind ihre Zähne schneller auseinander, als die Stopp-Taste im Kopf gedrückt ist. Eine Schauspielerin nannte sie vor Journalisten off the record "eine dumme CDU-Ziege, die nur Scheiss redet". Die Journalisten publizierten – und Heidenreich hatte am selben Tag die Rechtsanwälte am Hals.

Ansonsten schildert sich die Autorin (an die Berufsbezeichnung "Schriftstellerin" kann sie sich bis heute nicht gewöhnen) in ihren Anekdoten, so harmoniesüchtig, einnehmend und verteidigend wie eine Glucke, die sich, fast schon benommen vor lauter Verantwortungsgefühl, auf ihre Küken setzt, auch auf die vermeintlich auszubrütenden. Man glaubt ihr fraglos, wenn sie erzählt, wie sie mit Blaulicht ans Bett ihrer Freundin, die gerade ein Kind gekriegt hat, rast, um ihr den grösstmöglichen Früchtekorb auf den Bauch zu stellen und die Erschöpfte so lange mit der Frage: "Was kann ich bloss noch für dich tun?" zu traktieren, bis Schroeder sie aus dem Krankenzimmer zerrren muss. "Schroeder", wie sie ihn nennt, Bernd Schroeder, ist Fernsehautor und seit über zwanzig Jahren mit Elke Heidenreich verheiratet. "Liebe, nicht Treue ist das Geheimnis", das hinter ihrer Beziehung stehe, sagt sie. Heidenreich, ihr inzwischen prominent

gewordener Name, ist eine der dauerhafteren Erinnerungen an ihren geschiedenen ersten Ehemann.

Für beide, Schroeder wie Heidenreich, 49 und 50, war der umwerfende Erfolg von "Kolonien der Liebe" ein "Geschenk des Himmels". 250 000 Exemplare zu 28 Mark (oder 29 Franken in der Schweiz) wurden bislang abgesetzt und füllten das Bankkonto üppig mit Tantiemen. Heidenreich hörte mit den Talk-Shows auf, Schroeder als Drehbuchautor für Fernsehspiele, denn, so hat er erkennen müssen, "gefragt ist nur noch ein Computer, der dümmliche Dialoge schreibt". Statt dessen ist auch Schroeder literarisch tätig geworden. "Das versunkene Dorf", eine Geschichte aus der deutschen Nachkriegszeit, soll im kommenden Herbst veröffentlicht werden. "5000 Exemplare werde ich vielleicht verkaufen können", hofft er, "und wenn wir die zwei Auflagezahlen zusammenzählen und durch zwei teilen, dann können wir, der Hund und die drei Katzen gut davon leben", ergänzt sie.

Kurz nach ihrem Entscheid, als Moderatorin der Talk-Show "Live" im ZDF zurückzutreten, rief das Schweizer Fernsehen an und fragte, ob sie, die Germanistin und Theaterwissenschaftlerin Heidenreich, Interesse an der Moderation der Sendung "Literaturclub" habe. "Ich hätte die Moderation einer ähnlichen Literatursendung auch in Deutschland übernommen", sagt sie, "aber man hat mich nicht gefragt." Elke Heidenreich war im Dezember 1991 selber Studiogast im Schweizer "Literaturclub" gewesen und durch ihr munteres Wesen wie ihre ausgefeilten Formulierungen aufgefallen. Ausserdem, gibt sie an, sei ihre Lieblingssendung sowieso Marcel Reich-Ranickis "Literarisches Quartett".

So wird sie sich vom kommenden Dienstag an im Minimum sechsmal pro Jahr mit der Kritikerin Gunhild Kübler, dem Kritiker Andreas Isenschmid und einem Studiogast über Bücher sprechen. Studiogast der ersten Sendung ist der Autor Urs Widmer. Näher betrachtet werden sollen Werke wie "Darüber reden" von Julian Barnes, Vladimir Nabokovs frühe Romane oder Adolf Muschg's "Parzifal".

An der "Literaturclub"-Pressekonferenz in Zürich Mitte Januar waren die meistgestellten zwei Fragen an Heidenreich gewesen: "Kennen Sie sich denn in der Schweizer Literatur gut genug aus?" Und: "Haben Sie keine Angst, als Ausländerin im Schweizer Fernsehen eine Moderation zu übernehmen?" Die national gefärbte Optik hat sie erstaunt. "Dürrenmatt und Frisch sind für mich genauso deutschsprachige Autoren, wie es die österreichischen Schriftsteller Bernhard oder Handke sind", sagt sie. Und: "Meine Nachfolgerin bei „Live“ ist Österreicherin und kriegte deswegen böse Briefe. Ich hoffe nicht, dass es mir die Schweizer übelnehmen werden, dass ich Deutsche bin."

Am Tag vor der Sendung, am 15. Februar, wird Elke Heidenreich 50 Jahre alt. Feiern wird sie den Geburtstag allerdings schon am Samstag davor mit ein paar Freunden und ein paar Fässchen Kölsch. Den Geburtstagswunsch hat ihr Schroeder schon vor zwei Wochen erfüllt: die Installation einer neuen, geheimen Telefonnummer.

© 2007 René Ammann, Zürich, ammann@zahlenwelt.net. Erstmals erschienen in: Das Magazin, Nr. 6/93, 3. Februar 1993